

# Bruchsal: Film wird Theater

„Bernd das Brot wurde entführt – aus politischen Gründen.“ Vier Leute sitzen herum, blättern in Zeitungen, reden halblaut über die neuesten Nachrichten. Kichernd erzählt die junge Frau den drei Männern von der Bernd-Figur in Erfurt, die Hausbesetzer aus Protest entwendet haben. Hat das Stück schon angefangen? Oder beginnt es mit der förmlichen Begrüßung der Zuschauer? Oder damit, dass Peter, Jan und Jule, die sich inzwischen vorgestellt haben, verschiedene Themen aufgreifen, für die man sich heutzutage engagieren oder wenigstens interessieren sollte? Was der Feminismus gebracht hat, beispielsweise. Was es mit dem ökologischen Fußabdruck auf sich hat. Die „notleidenden Banken“ als Unwort des Jahres. Oder das Buch „Empire“ über eine neue Weltordnung. „Gelesen habe ich es zwar nicht.“ Die drei sind über alles informiert und wissen doch nichts Genaues. Genug, um die Welt zu verbessern?

„Die fetten Jahre sind vorbei“ von Hans Weingartner, als Film mehrfach ausgezeichnet und von Gunnar Dreßler für die Bühne eingerichtet, handelt von der Konfrontation dreier junger Globalisierungsgegner mit einem Alt-68er, der mittlerweile im Establishment angekommen ist. „Wenn Du unter 30 bist und nicht links, hast Du kein Herz. Wenn Du über 30 bist und immer noch links, hast Du keinen Verstand!“ Der reiche Manager hat kein Problem, seinen Lebenslauf zu erklären. Die jungen Rebellen haben demgegenüber kein Konzept und verlieren sich in Aktionismus.

An der Badischen Landesbühne fügt Regisseur Steffen Popp eine zusätzliche Ebene ein. „Die fetten Jahre sind vorbei“ wird zum „Spiel im Spiel“. So lassen sich aktuelle Bezüge mühelos herstellen. Vor allem aber wird deutlich, wie diffus das Dagegensein der jungen Leute ist. Erst nach einigem Hin und Her versuchen sie ihren Widerstand „auf eine neue Stufe zu heben“. Im Folgenden ist zu sehen, wie sie in Villen einbrechen, statt etwas zu stehlen die Einrichtung durcheinanderbringen und beunruhigende Botschaften wie „Die fetten Jahre sind vorbei“ hinterlassen, die sie mit „Die Erziehungsberechtigten“ unterzeichnen. Sie wollen damit gegen ungerechte Besitzverteilung und Ausbeutung protestieren.

Bemerkenswert dabei ist, dass der Regisseur seine Figuren nicht vorführt, sondern sie auf liebevoll-nachsichtige Art ernst nimmt. Etwa die von Rabea Wyrwich verkörperte Jule, die anfangs kindlich mutwillig, am Ende aber sehr bestimmt auftritt und eine weitere Eskalation des Geschehens verhindert. Oder Peter, gespielt von Ekrem Ergün, der trotz betrogener Liebe an Freundschaft und gemeinsamen Anliegen festhält, und den von Helge Gutbrod dargestellten Jan, der vor revolutionärer Energie sprüht. Stefan Holm gibt den Manager Hardenberg als gewieften, aber nicht abgebrühten Pragmatiker. Die von Ines Unser geschaffene Ausstattung unterstreicht wiederum den Eindruck von Beliebigkeit. Kühlschränke und Gefriertruhen in verschiedenen Größen, die sich hin und her schieben lassen, bergen allerlei Requisiten: Vorgefertigte Positionen und Utopien-Versatzstücke gibt es genug. Man muss sie nur hervorholen. Hauptsache dagegen.

Sibylle Orgeldinger

## Nächste Aufführungen

30., 31. Januar, 19.30 Uhr. [www.dieblb.de](http://www.dieblb.de).



MIT LAUTSTARKEM PROTEST befinden Jan (Helge Gutbrod) und Jule (Rabea Wyrwich): „Die fetten Jahre sind vorbei.“  
Foto: Empl

Badische Neueste Nachrichten  
26. Januar 2009